

Leidenschaft und Virtuosität



Das Symphonieorchester Rheine spielte Kompositionen von Beethoven, SOM-Leiter Klaus Böwering und Oboist Jan Joris Nieuwenhuis. Solisten bei den Klavierwerken waren Sebastian Evers und Tugce Tari-Roth. *Foto: Martin Borck*

Gronau -

Das Symphonieorchester Rheine (SOM) macht sich seit Jahren einen Namen in der Region durch Aufführungen vorwiegend barocker, klassischer und romantischer Werke. Dabei verschließt es sich nicht zeitgenössischen Kompositionen. Am Sonntag stellte das SOM in der Ev. Stadtkirche zwei moderne Werke vor.

Von Martin Borck

Das Symphonieorchester Rheine (SOM) macht sich seit Jahren einen Namen in der Region durch Aufführungen vorwiegend barocker, klassischer und romantischer Werke. Dabei verschließt es sich nicht zeitgenössischen Kompositionen. Die Moderne führt die Entwicklung der Musik schließlich fort. Behutsam oder radikal werden Grenzen erforscht und Stimmungen erzeugt, neue musikalische Welten erforscht. Am Sonntag stellte das SOM in der Ev. Stadtkirche zwei moderne Werke vor. Die Klammer des Konzerts bildeten zwei Kompositionen von Ludwig van Beethoven.

Mit dem Adagio aus der „Imitation für Klavier und Streicher/Für Wilhelm“ war der Leiter des SOM, Klaus Böwering, mit einem eigenen Werk vertreten. Ein unaufgeregtes Stück, das die Streicher im ruhigen Duktus und mit flächigem Klang begannen. Der gezupfte Kontrabass gab den Takt vor. Das Klavier – gespielt von

dem 18-jährigen Sebastian Evers – bekam anschließend Raum zur Entfaltung der musikalischen Ideen Böwerings. Im Zusammenspiel mit den Streichen entstand ein angenehm meditatives Geflecht. Akkordische Einsprengsel, eine reduzierte Dynamik, kurz: ein Stück Sphärenmusik.

Einen ganz anderen Charakter vermittelte „Blajini“ von Jan Joris Nieuwenhuis, der im SOM die Oboe spielt und als Autodidakt zum Komponieren gekommen ist. Das Stück war erst eine Woche vorher in Rheine uraufgeführt worden. Die Besetzung besteht aus dem Bläserdoppelquintett und Kontrabass des SOM. Das Stück setzt sich aus drei lyrischen, komprimierten Impromptus zusammen, die den Osterritus eines fiktiven Volkes beschreiben. In „Apa Sambetei“ wird der Singsang von Vorbetern (Hörnern) und Gemeinde (die übrigen Instrumente) sehr schön imitiert. Der Gottesdienst findet am Ufer eines Flusses statt. Die Musiker ahmen mit entsprechenden Stilmitteln die Bewegung des sprudelnden Wassers nach. Die nervös keckernden Klarinetten, die zeitweise ein wenig scharf klingenden Flöten, die Oboen und die brummenden Hörner und Fagotte formen sich ständig wiederholende Muster, die ein wenig an die Minimal-Music eines Philip Glass erinnern. „Coventia“, beginnt im Dreivierteltakt, ein ruhiger Teil, in dem die Oboe als Melodieinstrument die Geschichte erzählt. „Pastale Blajinilor“ setzt mit rhythmischem Fußstampfen ein und entfaltet eine farbige, exotische Klangwirkung. Ein reizvolles Stück, das die Zuhörer mit viel Applaus bedachten.

Ouvertüren verdichten eine breit angelegte Handlung auf die wesentlichen Inhalte. Die Tragik in Beethovens „Egmont“-Vertonung wird mit der für ihn so typischen Wucht dargeboten.

Beethovens überwältigende und ergreifende Leidenschaft, die auch vor Pathos nicht zurückschreckt, kam noch stärker im finalen Stück des Abends zum Ausdruck: das Klavierkonzert in c-Moll. Tugce Tari-Roth brillierte als Solistin, die mit Energie und Virtuosität Akzente setzte. Doch nicht nur sie allein verhalf dem „con brio“ der Vortragsvorgabe zu Durchschlagskraft; Streicher und Bläser standen sich wetteifernd gegenüber, trafen schließlich zusammen – und wieder entfaltete sich die besondere Beethoven-Wucht. Tari-Roth zergliederte schließlich die Themen auf spielerisch anmutende Weise und führte den ersten Satz zum aufwühlenden Finale.

Gedankenschwer begann das Largo, der Kontrast zum Allegro war mit Händen zu greifen: Sanftheit erzeugte Kontemplation. Das Rondo allegro wiederum zeigte die Solistin virtuos wie ein Wirbelwind. Die Finger glitten über die Tasten, das perlende Spiel beeindruckte die Zuhörer, die den Vortragenden mit stehenden Ovationen dankten. Als Zugabe spielte Tugce Tari-Roth eine türkische Komposition.

Martin Borck